Graswurzeln

Erhard Taverna

Die Zahl der Basis- oder Graswurzelbewegungen nimmt seit Jahren zu. Meist sind es jüngere Menschen, die über das Internet eine kostengünstige und schwierig zu kontrollierende Plattform für ihre Anliegen finden. Wenn sie diktatorische Regimes angreifen, wird ihr Tun wohlwollend kommentiert oder gar unterstützt. Dabei geht zuweilen vergessen, dass sich auch bei uns zunehmend Bürgerinitiativen und andere soziale Bewegungen ausserhalb der politischen Parteien organisieren, wobei es meist um ökologische Fragen geht.

Vierzig Jahre nach Erscheinen ist der Bericht des Club of Rome aktueller denn je. Die damals von U Thant, Generalsekretär der Vereinten Nationen, genannten Probleme wie Wettrüsten, Umweltverschmutzung, Bevölkerungsexplosion und wirtschaftliche Stagnation haben sich verschärft, und neue Bedrohungen wie der Klimawandel sind dazu gekommen. Ob demokratische Institutionen in der Lage sind, mit diesen Herausforderungen wirksam umzugehen, wird von vielen bezweifelt. Das Bewusstsein wächst, dass wir die Grenzen des Wachstums erreicht haben und tiefgreifende, strukturelle Veränderungen unserer Lebensweise unumgänglich sind. Eine Politik nach dem Willen der Mehrheit fördert selten die vielzitierte Nachhaltigkeit, vielmehr werden in reichen Ländern ökologische und soziale Kosten zuungunsten schwächerer Staaten ausgelagert. Bisher wurden alle Probleme immer nur im Horizont des Wachstums bewältigt, ein Konzept der Ausplünderung und Zerstörung. Der Fortschrittsglaube bröckelt; wenn der Daseinszweck nicht mehr vorrangig der materiellen Wohlstandsmehrung gilt, stellen sich neue Sinnfragen.

Churchill bezeichnete einmal die Regierungsform der Demokratie als die «schlechteste ausser allen anderen». Demokratie ist keine Schönwettereinrichtung für Dauerwahlkämpfer und opportunistische Taktierer. Sie muss sich in der Krise bewähren, und genau das trauen ihr viele nicht mehr zu. Bieten Basisbewegungen einen Ausweg, sind «Wutbürger» die Lösung? Einige hoffen optimistisch auf den Einfluss weltweiter Netzwerke engagierter Internetuser, andere sehen darin nur die Illusionen einer Besitzstand wahrenden, überalterten Gesellschaft. Es lohnt sich, die Visionen im Internet kennenzulernen.

Ein Massenphänomen mit Millionenpublikum ist die «Zeitgeist-Bewegung»*, die, seit der Gründung im Herbst 2008, am Ziel einer «Ressourcenbasierten Ökonomie» mit einem systemischen Ansatz arbeitet, der auf alle Gegenwartsfragen eine Antwort bereithält. Gegründet vom amerikanischen Filmregisseur Peter Joseph, ist daraus eine globale, nichtzentralisierte Organisation geworden, die über Foren, Voice-Chats, Radiopodcasts, Facebook, Skype und Mails zu sogenannten «Chapters» zusammenfindet. Hierbei schliessen sich Einzelpersonen auf regionaler Ebene zusammen und lösen Treffen, Aktionen und Initiativen aus. Namhafte Experten aus allen Wissensgebieten verbreiten in Kurzfilmen über Youtube ihre Botschaften und Meinungen zu Themen wie Energie, Verkehr, Produktion von Nahrungsmitteln, Gesundheit, Stadtbau, Geldwirtschaft usw. Auch der Meister, der seinen Nachnamen geheim hält, stellt sich Interviews und hält Vorlesungen über gerechtere Arbeit, neue Lebensformen und die Abschaffung der Geldwirtschaft. «This shit got's to go», formuliert es prägnant ein hochbetagter Sprecher. Aus der Sicht seiner Anhänger ist das profitbasierte, wachstumsgetriebene, monetäre System zum grössten Zerstörer der natürlichen Welt geworden. Auf jede Kritik aktueller Zustände werden alternative Lösungswege vorgeschlagen, die auf bereits bestehenden Technologien fussen. Die Lektionen sind hörenswert, sie sind verkürzte, pointierte und engagierte Stellungnahmen, meist fundiert und klug, selten auch naiv bis abstrus. Die Ausführungen sind im Grundtenor optimistisch, technikgläubig, rational und religionskritisch. Die antikapitalistische Utopie einer gerechten Welt ist nicht grundsätzlich neu, denn jede Utopie geht von der Erfahrung aus, dass es nicht so ist, wie es sein könnte. Die Filme sind anregend und voller Ideen, bis zu den Modellen zukünftiger, sich selbst versorgender Städte. Wer das alles umsetzen soll, bleibt ausgeklammert. Die ringförmigen Anlagen mit ihren ausfächernden Strassen gleichen den Residenzstädten des Absolutismus. Nicht mehr ein Schloss steht im Mittelpunkt, dafür eine zentrale Rechenanlage, die alles erfasst und kontrolliert, von der Magnetschwebebahn bis zu den Hydrokulturtürmen an der Peripherie. Für uns jetzige Umweltzerstörer sind es faszinierende (Um-)Denkanstösse, ein Spiegel unserer Ohnmacht.

Graswurzeln sind zäh. Dennoch, freiwillig werden wir uns so schnell nicht ändern. Für die überlebenden Nachkommen wird das vermutlich die kleinste Sorge sein.

* www.zeitgeistmovingforward.com
youtube.com / zeitgeist moving forward german subtitles

erhard.taverna@saez.ch